

Auf einmal war die Farbe wieder da

Porträt Ein kostbares Geschenk, verbunden mit der Aufgabe, es zu füllen – so sieht Edith Steiner ihr Atelier in Herrsching. Warum die Künstlerin und Gründerberaterin dafür erst einmal „ganz werden“ musste

VON MINKA RUILE

Herrsching Edith Steiner erinnert sich genau an den Moment, als ihre „Bestellung beim Kosmos“ angenommen wurde, und den Glückstreffer im Internet, der ihr, als sei es nur für sie bestimmt, ihr Gartenatelier am Ammersee zuspielte. Seitdem hat sich im Leben der Münchner Gründerberaterin und Künstlerin einiges verändert.

Zwei- bis dreimal pro Woche fährt sie nun hinaus aufs Land, nach Herrsching, und taucht dort ein in die Stille eines ganz besonderen Rückzugsorts: Eine Mischung aus Bauwagen, rot verschaltem Schweden- und etwas über Maß dimensioniertem Tiny House steht ihr Atelier im Schutz hoher Bäume, versteckt im Garten eines alten Wohnhauses. Vom Lärm des Ortszentrums ist hier nichts zu hören, nur das Tschilpen der Spatzen dringt von der Buchenhecke durch die Fenster herein. Ein idealer Ort zum Arbeiten und für Edith Steiner „ein Geschenk, verbunden mit der Aufgabe, es zu füllen“.

Fast sechs Jahre ist es her, dass sie die ganz besondere Atmosphäre des Raumes zum ersten Mal in sich aufnahm und gleichzeitig spürte: „Jetzt ist es mir wirklich ernst mit der Kunst.“ Bis dahin, erzählt die 54-Jährige, habe sie vor allem für sich selbst gearbeitet und nur punktuell Dinge hinzugeholt, die eine bestimmte Phase gerade gut ergänzten. Als Beispiel nennt sie einen Workshop im Aktzeichnen, der ihr wichtige Impulse für ihre „Frauengeschichten“ gegeben habe, einen Werkzyklus, den sie 2014 in ihrer ersten Einzelausstellung präsentierte. Der Wunsch, sich weiter „nach außen zu begeben“ – in einer Art, die das, was sie ausdrücken wollte, bestmöglich transportiert, führte sie dann aber zu der Erkenntnis: „Mein Repertoire ist zu klein, ich will es erweitern.“

Ein Interview für die Zeitschrift des Vereins „Kunst in Sendling“ anlässlich des 40. Atelierjubiläums von Gisela Drescher brachte sie 2018 in Kontakt mit der bekannten Mün-



Edith Steiner ist Gründerberaterin und Künstlerin und war Schülerin der Münchener Bildhauerin und Zen-Meisterin Gisela Drescher. Ihr Atelier hat sie in Herrsching.

Foto: Julian Leitenstorfer

chener Bildhauerin und Zen-Meisterin. Wenige Monate später wurde sie ihre Schülerin. Steiners Credo als Gründerberaterin, Kunden vorgefertigte Konzepte nicht einfach überzustülpen, und Gisela Dre-

schers Idee vom „künstlerischen Menschen“, auf dessen innere Haltung es vor allem ankomme, standen dabei von Anfang an im Einklang. Die innerliche Sammlung, so der Gedanke, solle zum Ausgangspunkt

„der eigenen Bewegung nach außen“ werden.

Bewegung, Rhythmus, Dynamik – das sind auch die Themen, mit denen Edith Steiner sich gestalterisch gerade auseinandersetzt; und die sie

auf verschiedenen Bildträgern und in unterschiedlichen Techniken, wie sie es nennt: durcharbeitet. Denn, so betont sie: „Neben dem ‘Was’, mit dem sich der Blick auf ein Motiv richtet, steht immer auch die Frage

nach dem ‘Wie und Womit’, also den zur Bearbeitung gewählten Mitteln“. Was damit gemeint ist, wird in Edith Steiners Werkreihe „Dynamik“ und der sinnfällig abstrakten Malweise, in der sie die einzelnen Bildaspekte zusammenführt, deutlich: Mit breitem Pinsel aufgetragene Farbschwünge, die den Blick einfangen und mit sich über die Bildfläche nehmen, machen den titelgebenden Gedanken für den Betrachter eindrucksvoll auch körperlich erfahrbar.

Figurativ arbeitet Edith Steiner dagegen in ihren aktuellen Studien zu Ästen, Zweigen und Blättern, die sie monochrom mit Aquarellfarbe und wasservermalter Pastellkreide oder als Kohlezeichnung auf unterschiedlichste Papierarten bringt. Es habe ein wenig gedauert, deutet sie auf die knorrigen, alten Obstbäume vor ihrem Atelier, „Augen für sie zu bekommen“.

Dafür allerdings brauchte es ihr Zutun. Denn der Geruch von „Farbe in der Nase“, mit dem die Tochter eines Dekorationsmalers im oberpfälzischen Weiden aufgewachsen war, hatte sich im Laufe langer Ausbildungs- und fordernder Berufsjahre verflüchtigt. 60-, manch-

„Jetzt ist es mir wirklich Ernst mit der Kunst“

mal 70-Stunden-Wochen waren der Alltag für die PR-Managerin, Funktionieren ein Muss, und Erfolg das berufliche Schwungrad – mit dem ihre Gesundheit nicht Schritt halten konnte. Steiner stellte ihr Leben auf den Prüfstand, „und nur Weniges überlebte“. Mit Anfang 40 sattelte sie um „vom bestimmenden auf einen beratenden“ Beruf. „Ich habe“, blickt Edith Steiner heute zurück, „irgendwann begonnen, ganz zu werden, und die Lebensbereiche ineinanderfließen lassen. Und auf einmal war die Farbe wieder da!“ Mit ihr eroberte sie sich auch den kreativen Freiraum zurück, der ihr als Schülerin noch so wichtig war und den sie als Künstlerin heute voll ausgeschöpft.